

Oesterreichische Riviera-Zeitung

Organ für die wirtschaftlichen und kurörtlichen Interessen von Dalmatien, Istrien und Triest.

Erscheint in halbmonatlichen Doppelnummern und wird aufgelegt auf allen Dampfern folgender Linien:

Hamburg-Amerika, Navigazione Generale Italiana, öst. Lloyd, Ungaro-Croata, Istria-Trieste, Donaudampfschiffahrts-Ges.

Abonnement inklusive Postversandt: Inland: Ganzjährig 25 K., halbjährig 13 K. (Ausland mit Postzuschlag.)

Inserate werden bei der Administration und allen Inseratenbureaux des In- und Auslands angenommen.

Preis per 4-gespaltene Nonpareille-Zeile 50 Heller.

Sämtliche Zuschriften und Manuskripte sind an die Redaktion in Abbazia, Villa Mascagni zu richten.

TRIESTE, Via Torre bianca, 31; WIEN, I. Wallnerstrasse 15; NEW-YORK, Broadway 529; Fiume, Adria Palais.

Sebenico.*)

Der Dampfer dringt in einen engen Kanal grünlich glitzernden Wassers, beschützt durch das, auf felsiger Höhe befindliche Fort San Michele ein, durchquert denselben und vor uns liegt die Felsenstadt Sebenico massig und malerisch gruppiert, als Amphitheater — einst Hort und Zuflucht räuberischer Piraten, durch Jahrhunderte ein fast unzugänglicher Schlupfwinkel.

Kaum findet sich etwas Aehnliches, wie dieses antike Tarriona, später von den Römern Sicum oder Sebenicum genannt. Wie eine Theaterdekoration taucht dieses Felsennest hinter vorgelegenen Inseln auf, gleich einer Improvisation, phantastisch und mysteriös.

Alles grau, aschen- und bleifarbig; das Felsgestein, die förmlich emporkletternden Häuschen, die drei drohenden Forts auf der Höhe, wo man sonst wohl nur Falken- und Adlergeniste suchen würde. Man fragt sich, wie es eigentlich Menschen in den Sinn kommen konnte, sich hier niederzulassen. Es konnten nur eben Menschen sein, welche die Gemeinschaft der anderen flohen, Piraten, welche nach glücklichem oder missglücklichem Raubzug ihre schnellen Schiffe oder deren Trümmer hier in Sicherheit brachten. Bewohner solcher Gegend mussten mutig, voll Todesverachtung und geborene Seeleute sein — ihre Nachkommen haben diese Eigenschaften bewahrt!

Wir steigen ans Land und der düstere Eindruck schwindet mit einem Schlage; gerade vor uns erblüht in üppiger, tropischer Vegetation ein kleiner, aber sorgsam gepflegter Park, in dessen Mitte sich ein Monument aus Bronze erhebt, zum Andenken an jenen Nicolò Tommaseo, dem berühmten Sohne Sebenicos. Doch grau in grau bleibt alles rings um die Grüne des Gartens; Kirche, Campanile, Türmchen, Häuser verwaschen, verwittert, aschfarben; höchstens unterbricht die bunte Trockenwäsche, die sich von Strasse zu Strasse, von Haus zu Haus spannt, die ermüdende Eintönigkeit der Farbe, welche die Felsquadern zeigen.

Die Strassen, steil ansteigend, sind so eng, dass man fast den Atem verliert, sie liegen da in einem mysteriösen Halbdunkel, die Häuschen mit ihren Holztreppen gleich an der verfallenen Eingangstüre, regellos neben- und übereinander, fast Taubenschlägen gleichend, Gott weiss wie alt, ein wahres Labyrinth. Aber wir fassen uns, wir gewöhnen uns an die Finsternis, an das Durcheinander der sich kreuzenden Strässchen und nun erschliesst sich unserem erstaunten Auge eine Unzahl von schönen Dingen, tausende von künstlerischen Objekten, eine Sammlung feinsten Denkwürdigkeiten althehrwürdiger Renaissance.

Der Fremde, der Sebenico besucht, bemerkt sogleich, dass die Lage der Stadt eine wunderbare ist, dass sie eine Unmenge von Kunstgegenständen enthalten muss, die sich nicht all-

*) Bekanntlich wird in Sebenico ein neuer Kriegshafen errichtet.

sogleich dem Auge erschliessen, aber dem Kenner und Liebhaber Herrliches bieten, wenn er die nötige Zeit hat, all' das Verborgene aufzusuchen.

Um eine Uebersicht zu gewinnen, muss man zunächst eine kleine Anhöhe besteigen, welche sich eng hinter der letzten Strasse erhebt, und man geniesst eine lohnende Aussicht auf die ganze Stadt, welche sich um die uralte Kathedrale gruppiert, von Borgo al mare bis Poliana und Borgo di Terra.

In dem prachtvollen Dome konzentriert sich die Baukunst, die in Sebenico entfaltet wurde. Die Geschichte des Domes ist zugleich die Sebenicos. Von diesem Dome sagt Professor Dr. Graus: »In der ganzen Ausdehnung des österreichischen Kaisertumes gibt es kein so charakteristisch edles Monument, wie dieses.« Der englische Architekt T. G. Jackson drückt sich in seinem Werke »Dalmatia, the Quarnero and Istria« folgendermassen aus: „Nicht nur Italien, sondern ganz Europa vermag keine Kirche von ähnlicher Grandezza in der Bauausführung aufzuweisen, wie diese, bei welcher weder Ziegel noch Holz, sondern nur Felsquadern, Marmor und Metall zur Anwendung gekommen sind.

Bemerkt sei, dass Sebenico bis zum Jahre 1167 ein einfaches Dorf gewesen ist; von diesem Jahre erhob es sich durch Wohlstand zur Stadt und erscheint bereits als solche verzeichnet unter Stephan III., König von Ungarn. Im Jahre 1228 erhob Papst Bonifazius VIII. die Kirche von Sebenico zu einem Bischofssitz.

Gleichzeitig wurde das Kirchlein in eine Kathedrale umgewandelt. So blieb es bis zu Ende des Jahres 1402. Um diese Zeit gingen die Notabeln und reichen Bürger der Stadt daran, der Kirche eine würdigere Ausstattung zu verleihen. Aus den Brüchen des Territoriums von Vodizze gewann man schöne Quadersteine, welche zunächst zur Verbesserung der morschen Aussenmauer und der dem Hafen zu gelegenen Türme verwendet wurden. In diese Zeit fällt auch die Errichtung des eigentlichen Domes, wie dies aus allen Dokumenten und dem Statute der Stadt Sebenico (anno 1432, Artikel 223) hervorgeht. Am 9. April 1432 war der Grundstein gelegt. Nach der Chronik des Veranzio-Dracionich liess die Stadt einen seinerzeit berühmten Architekten

namens Antonio Figlio di Pietro Paolo, mit dem Beinamen Masegna, aus Venedig kommen. Masegna konstruierte das Fundament und begann den Bau nach dem damals in Venedig gebräuchlichen gothischen Style. Es scheint jedoch, dass die Sebenicer mit ihm nicht zufrieden gewesen sind. Schon im Laufe des ersten Dezenniums wurde er entlassen. An seine Stelle kam Mastro Giorgio del quondam Matteo von Zara, genannt »Il Dalmatico« (Der Dalmatiner); dieser Mastro Giorgio gehörte der edlen Familie der Orsini in Rom an. Seine Ahnen waren vermutlich infolge Verarmung nach Dalmatien gekommen.

Mastro Giorgio verliess den gothischen Styl seines Vorgängers und voll Enthusiasmus für die Kunst des klassischen Altertums, schuf er aus dieser heraus einen Renaissance Styl, den er auf die gothischen Fundamente seines Vorgängers aufsetzt, und damit einen der schönsten Kirchenbauten der Welt geschaffen hat.

Antonio Masegna wollte sich durch Einfachheit auszeichnen, Mastro Giorgio war prachtliebend. Dies kommt insbesondere in der verschiedenartigen Gestaltung des rechten und linken Kirchenschiffes zum Ausdruck. Das linke Schiff rührt sicherlich noch von dem ersten Meister her und trägt auch die Spuren gothischer Kunst, während das vielgestaltige und überladene rechtsseitige Schiff zweifellos von dem prachtliebenden Sohne der Orsini geschmückt wurde, auch den anderen Arbeiten aus seinem Meissel ähnelt.

Die Verschmelzung des gothischen Styles und der Renaissance in einen Bau, veränderte das ursprüngliche Aussehen des Domes vollständig. Die Einwohner Sebenicos waren zufrieden gestellt und brachten grosse Opfer für die innere Ausschmückung ihres Heiligtumes. Um die Frontseite zu vergrössern, wurde ein Teil des Grafenpalastes niedergerissen; auf der Stelle desselben befinden sich Chor und Sanctuarium mit den drei Apsis. Ueber den Spitzbogen des Masegna hat Meister Giorgio eine, an Originalität und Eleganz wunderbare Uebersetzung mit Laubenschmuck geführt.

Eine herrliche à jour durchbrochene Gallerie führt um das Stockwerk des Domes, daran schliesst sich eine Bruchsteinmauer, deren Einfachheit die prächtigen Marmorbestandteile und

Ornamente umsomehr hervortreten lässt. Die Kuppel wird von vier soliden Pfeilern getragen und erhebt sich 32 Meter vom Boden.

Faszinierend ist der Eindruck, den der Dom im spät nachmittägigen Sonnenschein von innen sowohl als von aussen betrachtet, macht; wir konnten diesen Eindruck nur dem zur Seite stellen, welchen in uns die alte San Marco in Venedig oder der Dom von Mailand hervorruft.

Die Aussenseite ist nicht minder reich, als das Innere. Die Löwenpforte ist bewunderungswürdig und das Haupttor könnte ganz gut den Eingang zum Paradiese Dantes bilden. Ueberall Marmor und ringsum menschliche Antlitze verschiedenen Ausdruckes. Der Legende nach sollen diese Köpfe die der vornehmsten Mitarbeiter des Domes vorstellen.

Der Bau des Domes, bei welchem keine Spur von Holz, nur Marmor und Metall verwendet erscheint, kam auf 80.000 Dukaten, gleich 800.000 Kronen, also eine für damalige Zeiten für eine kleine Stadt, riesige Summe zu stehen. Der Architekt Mastro Giorgio hat auch in Ancona, Spalato und Ragusa Bauwerke geschaffen, doch ist die Kirche von Sebenico sein Meisterstück. Darum liess er sich auch hier nieder und liegt hier begraben unter dem Denkmal, das er sich bei Lebzeiten errichtet.

Mastro Giorgio hat Schule gemacht in Sebenico; um ihn scharten sich zahlreiche Jünger, wie Giovanni Drastich, ein Radinovich, ein Hortissovich, ein Mislenovich. Die Künstler wurden in Sebenico so zahlreich, dass sie im Jahre 1499 vom Bischof die Erlaubnis erbaten und erhielten, eine religiöse Körperschaft mit Schulen, gleich jenen des christlichen Roms, zu gründen. Aus dieser Epoche stammen die zahlreichen Kunstwerke, die man in Sebenico vorfindet, und die es zu einem kleinen Athen der Renaissance machen. Die Balustrade und die eleganten Skulpturen des Domes finden eine Wiederholung im Chore der Kirche zu San Giovanni, Andenken an einstige dalmatische Kunst und Grösse.

An »Il Dalmatico«, wie er genannt wurde, schloss sich Giovanni Pribislavich an und schuf prächtige Arbeiten. Von letzterem dürfte das architektonisch herrliche Fenster im Nachbarhause

nächst dem Dome herkommen. Baron Rothschild hat vor Jahren grosse Acquisitions von Altertümern in Sebenico gemacht.

Unter den Denkmälern, an welchen die Stadt so reich ist, wären insbesondere die Loggia (heute Kasino), die Griechenkirche mit einem originalen Campanile, eine Pforte mit einem San Marco-Löwen, der ein fast menschliches Antlitz trägt aus der Zeit der venetischen Herrschaft, zu erwähnen.



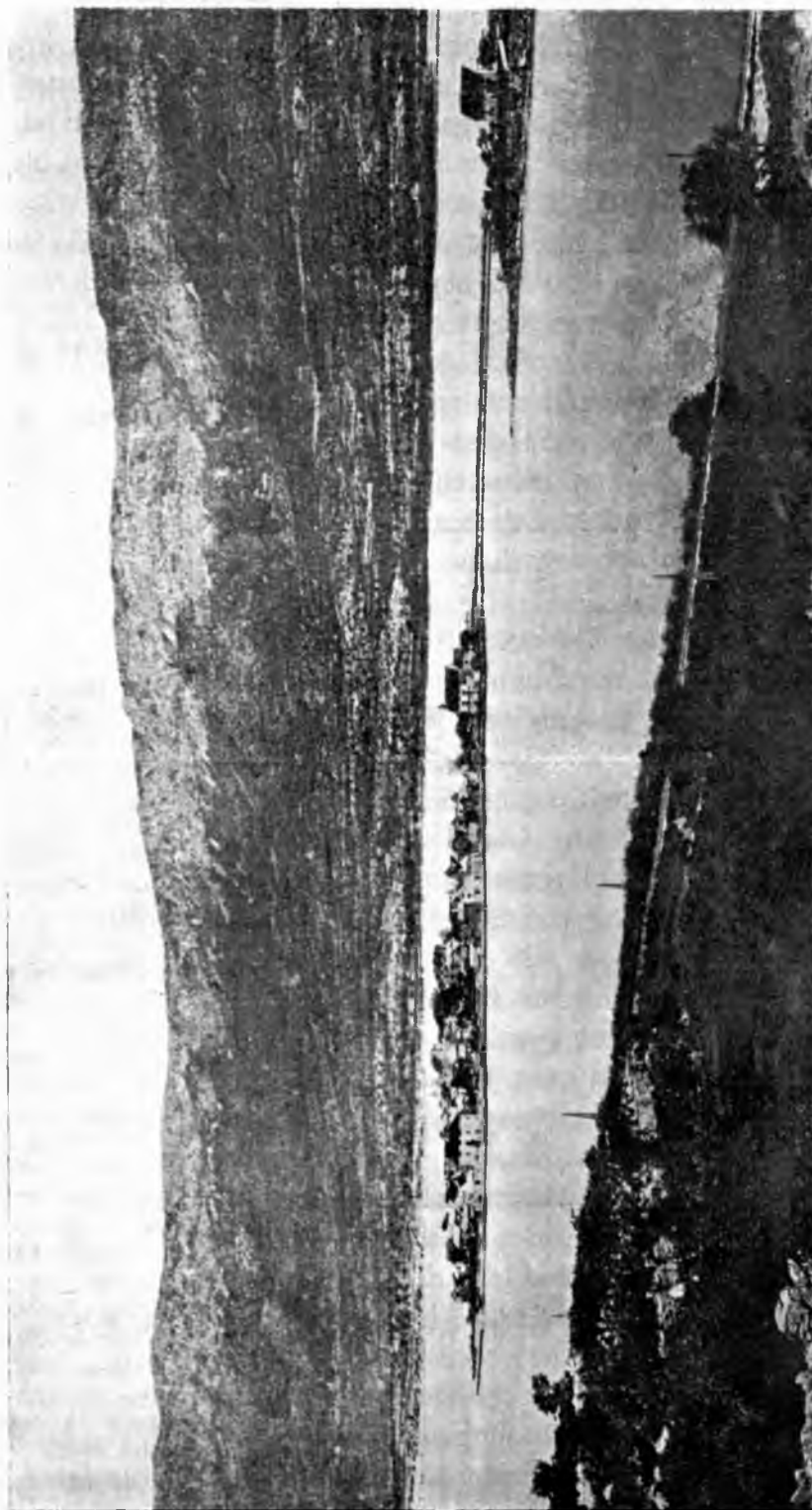
Aus dem Lande der Schwarzen Berge.*)

Vorurteile lassen sich schwer ausrotten, besonders wenn sie Länder oder Völker betreffen, deren sagenumwobene Geschichte gewisse Bilder von kriegerischen Gräueln und Schrecknissen gezeitigt hat, welche längst der Vergangenheit angehören und die noch nicht aufhören in der Gegenwart nachzuwirken. So findet man heute noch selbst in Gesellschaftskreisen, welche bereits eines Besseren belehrt sein könnten, mit Bosnien, der Herzegowina oder Montenegro den Begriff des Hals- oder zumindest des Nasenabschneidens innigst verknüpft. Wie sehr unberechtigt eine derartige Besorgnis ist, mögen die nachfolgenden Zeilen einstweilen wenigstens bezüglich der Söhne der Schwarzen Berge dartun.

Dem Dalmatienreisenden, welcher in die Bocche von Cattaro einfährt, fallen bereits von Weitem, hinter den kahlen Felsen der Krivoscie hoch ansteigende Berge auf, welche in ihren obersten Teilen bis in die Wolken hineinragen. Es sind die westlichen Gebirge Montenegros, welche sich in den blauen Fluten der Adria spiegeln und die in ihrer grössten Erhebung, dem Lowcen eine Höhe von 1793 Metern erreichen. Das Land Montenegro, welches 94.750 Quadratkilometer Flächenraum besitzt, trägt seinen Namen eigentlich von diesem westlichen Gebietsteile, in welchem tatsächlich dunkel blaugraue Felsen, welche stellenweise fast schwärzlich sind, vorherrschen. Alle Bezeichnungen des Landes Montenegro, italienisch: »Montenegro«, slavisch »Crnagora, Czernagora«, türkisch »Karadagh«, albanesisch »Malesije« sind alle gleichermassen Ausdrücke für »Schwarzer Berg«. Im erwähnten westlichen Teile des Landes ist nur selten grösserer Wald anzutreffen, bis zum Urwaldcharakter aber steigern sich die Baumbestände, in dem als »Brda« bezeichneten Teile Montenegros, woselbst auch noch vielfach Bären und Wölfe angetroffen werden. Dem Fremdenverkehre vorwiegend erschlossen ist der, zunächst der Adria gelegene Gebirgstheil Montenegros, wohin man von Cattaro aus über den 1270 Meter hohen Pass Kroacko Zrdjelo in wenigen Stunden Wagenfahrt gelangen kann. Die am Ende der Riva von Cattaro beginnende, im Jahre 1876 in Bau genomene und 1881 vollendete, mit grossen Kosten hergestellte prächtige Fahrstrasse führt in zahllosen, bequemen Serpentina bergan. Sie durchschneidet das unweit Cattaro gelegene Dorf Scagliari und steigt vorerst links am Bergabhänge an, bis sie die Einsattelung zwischen den Bergen Gorožda und Vermac erreichend, sich wieder für eine Weile

*) Zur Reise des Orientvereines nach Dalmatien und Montenegro.

nach rechts wendet. In der genannten Einsattelung fällt uns ein kleines einfaches Haus auf, welches den anspruchsvollen Titel »Hotel Trinità trägt. Es ist zu Ehren des hier als Strassensperre dienenden Forts Trinità so genannt und dient zumeist den, von entlegeneren Posten nach Cattaro gehenden oder von dort kommenden Soldaten als willkommene Erfrischungsstation. Von hier läuft die Strasse unterhalb des Forts Gorazda wieder zum Lovčén hinüber und bald haben wir eine Stelle des Weges erreicht, wo sich ein entzückendes Panorama vor dem Auge des Reisenden aufrollt. Von Cattaro selbst sind nur mehr die Riva und das Fort Giovanni sichtbar und ist letzteres als echtes Felsenest auf einem die Stadt dominierenden hohen Steinkogel erbaut. Von den glitzernden Wellen des Meeres bespült, schlängeln sich malerisch die mit zerstreuten Ortschaften und Häusern reich besetzten Ufer der Bocche zu unserer Linken, und je höher wir ansteigen, umso weiter wird die Rundschau, umso entzückender gestaltet sich der Ausblick. Wir sehen die drei durch Engen getrennten Becken der Bocche, wie ebenso viele Gebirgsseen von tiefdunkler Färbung links zu unseren Füßen liegen, während rechter Hand der Blick weite grünende Fluren streift, welche bis Teodo, der Flottenstation der k. und k. Kriegsmarine in der Bucht gleichen Namens reichen. Die Befestigungen auf den die Bocche einschliessenden Höhen, die uns von Cattaro aus gewaltig hoch zu stehen schienen, liegen nun wie ein herziges Kinderspielzeug tief unter uns, und über diese Berge hinweg glänzt in bläulichem Scheine weit rechts die Wasserfläche der Adria. Besonders zur Zeit des Sonnenauf- oder Unterganges, wenn die kahlen Gebirge in rötlichen Dinten schimmern, oder wenn in südlich klaren Nächten der Vollmond die Gegend mit seinem zauberischen Lichte übergiess, ist die Landschaft von einem unendlichen Reize, der Jenen, welcher diese Herrlichkeit einmal geschaut hat, immer wieder dorthin zieht. Aber auch zur Winterszeit, wenn der Lovčén und seine Bergbrüder an ihrer oberen Hälfte mit Schnee bedeckt sind, während unten am Meeresgestade immergrüne Gewächse sich bemühen den Schein des Sommers hervorzutauschen, ist das Bild von hier oben von geradezu überwältigender Pracht und Herrlichkeit und man begreift nicht, warum unsere Landsleute Naturschönheiten in der Schweiz oder Norwegen suchen, wo sie doch in dem noch viel von Touristenverkehre vernachlässigten Süden ihres Vaterlandes genug Gelegenheit haben, die Reize gewaltiger Gebirgsseen der Schweiz vereint mit dem herrlichen Kolorite italienischer Landschaften und der



Vranica (Klein-Venedig), Dalmatien.

wilden Romantik norwegischer Fjords in so leicht erreichbarer Nähe auf sich wirken lassen zu können.

Doch während uns diese Gedanken beschäftigen, hat unser Wagen die Passhöhe erreicht: winzig klein, wie eine lebende Landkarte liegt die Bocche mit ihren Orten, Festungen und Schiffen unter uns und in einer Höhe von 904 Metern läuft die schön erhaltene Strasse zirka zwei Kilometer weit ganz eben fort, uns genügend Zeit lassend, um das reizvolle Bild sattsam zu geniessen. Nach kurzer Fahrt kommen wir an eine

Stelle, wo eine doppelte Reihe quer über die Strasse laufender Steine, sowie zwei Tafeln mit Aufschriften uns aufmerksam machen, dass wir die Grenze erreicht haben und der nächste Augenblick uns auf montenegrischen Boden bringt. Wir sehen uns verwundert um, vermissen wir doch eine Grenzwache und die Zollstation mit all' den Leiden, welche sie für den Vergnügungsreisenden, der etwa gar Gesetzesübertreter ist, mit sich bringt. Nach kurzer Zeit biegt die Strasse nach rechts ein, wir kommen bei einem gewaltigen schwarz gähnenden Höhlenschlunde vorüber, aus dem uns ein eisiger Wind anweht und gewahren bald linker Hand einen schmalen Serpentinweg, welcher von Cattaro hinter dem Kastell S. Giovanni emporführend, die Reste des alten Türkenweges nach den unwirtlichen Höhen der Crnagora darstellt. Er wird noch immer häutig von den montenegrischen Markt-leuten benützt, welche früh morgens ihre Waren nach der neuerbauten ausgedehnten Markthalle von Cattaro bringen.

Die Benützung dieses Weges bedeutet für die Leuten eine Zeitersparnis von zwei Stunden, denn um so viel rascher gelangen sie hier zu ihrem Endziele, während die Reise auf der neuen Serpentinstrasse bis nach Cetinje, der Hauptstadt Montenegros, neun Fuss- oder sechs Wagenstunden beansprucht. Freilich gehören zum raschen Vorwärtskommen auf diesen steinigen Wegen die stählernen Muskeln eines abgehärteten Gebirgsvolkes, wie die Montenegriner es sind. Mit ihren mit Opanken bekleideten Füßen, schreiten sie auf den scharfkantigen Kalksteinwellen mit gemsenartiger Behendigkeit vorwärts. Ihr Gang ist mehr einem Springen, denn Gehen zu vergleichen, wie der Montenegriner überhaupt im Springen Grossartiges leistet und auf ebenem Terrain Sprünge von einer Weite von sechs bis sieben Metern durchaus nicht zu Seltenheiten gehören.

Doch die Strasse macht nun eine scharfe Wendung landeinwärts und mit einem wehmütigen Blicke sehen wir die Boeche und das blaue Meer im Westen entschwinden. Rechterhand zeigt sich uns der Lovćen von einer anderen Seite und wir gewahren die Anfänge einer neuen im Bau begriffenen Strasse, welche zu seiner Höhe hinanführt. Es ist eine Arbeit, welche von montenegrischem Militär durchgeführt wird und die eine bequeme Verbindung von Cetinje zu einem neuen, vom Herrscher von Montenegro, dem Fürsten Nikolaus I. erbauten Jagd- und Sommerhause am Lovćen ermöglichen soll. Fürst Nikolaus sorgt überhaupt in ausserordentlich umsichtiger Weise für die Verbesserung der Verkehrswege in seinem Lande. So wird gegenwärtig an einer neuen Strasse gearbeitet, welche von dem Orte Rjeka, am montenegrischen Ende des Scutarisees über Vir nach Antivari führen soll. Um diese Strasse praktikabel zu machen, muss

auch an Stelle der alten Bogenbrücke bei Rjeka eine neue für Wägen brauchbare steinerne Brücke erbaut werden, an deren Fertigstellung im verflossenen Jahre eifrigst gearbeitet wurde.

Die Strassen im Lande sind alle gut gepflegt, an den gefährlichen Stellen durch Steinwände geschützt, ein Schutz, der umso notwendiger ist, als die Wege sich oft stundenweit längs tiefer Abgründe hinziehen. Hinsichtlich ihrer Güte, können die montenegrischen Landstrassen den Wettbewerb ohneweiters mit vielen mitteleuropäischen Bezirksstrassen aufnehmen, auf welchen man im Sommer vom Staube erstickt wird, und zur Regenzeit wegen des Schlammes selbst im Wagen nicht leicht vorwärts kommen kann, denn die Hochstrassen Montenegros sind sauber wie ein Betonpflaster. Wir haben nun auf der abwärts gehenden Strasse bald den Kessel von Njegusch erreicht, woselbst Zwischenstation gemacht wird, um Pferde und Reisenden eine kleine Rast und Erfrischung zu gönnen. Njegusch, die ehemalige Hauptstadt des Landes und die Wiege der gegenwärtigen Herrscherfamilie, welche auch noch den Namen »Petrovic Njegusch« führt, war noch vor zehn Jahren ein kleiner Ort mit einfachen steinernen, meist strohbedeckten Häusern. Es gab hier zwei kleine Wirtshäuser, in welchen man zur Not etwas Imbiss erhalten konnte. Heute zeigt Njegusch das Bild eines stetig emporstrebenden Ortes, dessen Häuser einen reinen und wohlhabenden Eindruck machen. An Stelle des einen der kleinen Wirtshäuser erhebt sich ein schöner, einstöckiger Hotelbau mit einladenden Zimmern, wo der Reisende alle Bequemlichkeiten des anspruchsvollen Touristen, ein gutes Mahl und ebensolches Getränke vorfindet. Schon hier fallen uns die hünenhaften Männergestalten mit ihren farbenprächtigen, oft reich goldgestickten Nationalkostümen fremdartig auf, in deren Gürtel ein- oder zweiläufige Revolver und ein krummes Messer stecken. Aber wenn schon der Montenegriner als echter Recke beständig seine Waffen bei sich trägt, so hat der Fremde von ihm nichts zu fürchten. Selbst der einfachste Montenegriner kommt dem Reisenden mit einer gewissen angeborenen Noblesse entgegen und in der ärmsten Hütte wird dem Fremden mit Wein, Brot, Zigaretten tabak und schwarzem Kaffee aufgewartet, wenn er die Schwelle des Hauses übertritt. Der Miss-

Cailler
Köstlichste Schweizer Milch-Chocoladé.



brauch der Waffen wird vom Fürsten streng geahndet und ein Mord im Wege rascher Justiz mit dem Tode bestraft. Auf einen einfachen Mord steht die Strafe des Erschiessens, war mit dem Morde ein Raub verbunden, so verfällt der Verbrecher dem entehrenden Tode des Erhängens.

So zuvorkommend und friedlich der Montenegriner dem europäischen Reisenden gegenüber ist, so leicht kommt der Revolver aus dem Gürtel und fliegen die blauen Bohnen, wenn es gilt, eine Beleidigung zu rächen oder dem Erbfeinde, dem Türken entgegenzutreten. So sind z. B. an der albanisch-montenegrinischen Grenze die Rauffhändel zwischen beiden Nachbarvölkern an der Tagesordnung und gibt es zur Zeit der Beziehung der Weidegründe in den Niederungen des Scutarisees, oft recht blutig verlaufende Auseinandersetzungen, wenn es sich um das Behaupten eines strittigen Wiesengrundes handelt. Der Montenegriner kann es eben nicht vergessen, dass der Türke seit Jahrhunderten unablässige Versuche gemacht hat, um sich des Landes des freien Volkes der Schwarzen Berge zu bemächtigen und der Türke denkt noch immer mit intensiver Grolle daran, dass die heldenhafte Bevölkerung Montenegros zu einer Zeit, wo sie kaum mehr als 36.000 Seelen zählte, im Jahre 1796 bei Kruse ein 30.000 Mann starkes Türkenheer nahezu gänzlich aufrieb; dass weiters in dem letzten Feldzuge zwischen Montenegro und der Türkei 1877 bis 1878 der tapfere Fürst Nikolaus seine Scharen von Sieg zu Sieg führte und das Gebiet Montenegros fast um das Doppelte vergrößert wurde.

Ausserst wohltuend berührt den Reisenden in Montenegro das Fehlen der unzähligen zudringlichen Bettler, welche dem Fremden das Reisen in anderen Ländern des Balkans und auch in Italien so unangenehm machen. Der Montenegriner wird von dem Reisenden nur als Lohn für eine geschehene Leistung Geld annehmen, sonst verweigert er dessen Annahme, hingegen ist er für das Angebot einer Zigarette stets zugänglich.

Meine Reitpeitsche.

(Erinnerungen eines alten Sportsman.)

Von C. B.

Ja, meine Reitpeitsche! Wenn die sprechen könnte, wüsste sie dir, lieber Leser, fast die ganze Geschichte meines bewegten Lebensfrühlings, meiner Jugendzeit zu erzählen. Sie war in allen wichtigen Momenten meines Daseins mit mir. Ich bewahre sie als Reliquie; mir ist sie sehr wertvoll. Ich bekam sie von dem einzigen Freund, welchen ich je besessen, zum Geschenk, was sich folgendermassen zutrug:

Einmal begegnet mir Alfio und unterzieht meine neue Reitpeitsche einer scharfen Kritik. »Aber was fällt dir ein, lieber Freund! Mit diesem Kleiderklopfer kannst du unmöglich zur Promenade; es ist nichts schönes, nichts elegantes an der Peitsche!« — »So, so,« gab ich lachend zur Antwort und war unbe-

scheiden genug, »nun dann schenke mir eine andere« hinzuzufügen. Wir scherzten einige Zeit lang miteinander, er liess seine Hunde über den Spazierstock springen und wollte mir beweisen, dass nicht einmal seine Meute über meine neue Gerte wolle. Uns Abends verabschiedend, gaben wir uns ein Rendez-vous für den nächsten Tag; doch Alfio war zur festgesetzten Stunde nicht dort. Statt seiner war sein Diener erschienen, welcher mir im Auftrage seines Herrn eine sehr feine Reitpeitsche übergab und mir gleichzeitig sagte, sein Herr liesse sich entschuldigen, dass er nicht gekommen — denn — denn — der Diener wusste es selber nicht. Ich liess für den neuen »Besenstiel« danken, und meinen Freund grüssen.

Nun erst musterte ich das neue Geschenk. An der Reitgerte war wirklich nichts auszusetzen. Ein sogenannter Rindsnerv von einem silbernen Pferdekopf gekrönt.

Es war das letzte Geschenk das ich von meinem lieben Freund bekam. Am nächsten Tag sah man Alfio nicht mehr. Verschwunden und verschollen — auf immer.

Man wusste nicht warum, wie, wohin. Man erzählte sich vieles — — — doch niemand wusste etwas genaueres. Cherchez la femme! . . .

Ich trauerte sehr um ihn. Mir ist noch heute die ganze Geschichte unfassbar, ein Rätsel, ein Geheimnis. Armer Kamerad!

Eines schönen Tages sollte ich ganz unerwarteter Weise »dienstlich« ausreiten. Da mir momentan keine andere Reitgerte zur Verfügung stand, nahm ich Alfios Gerte, bestieg meinen »Carino«, einen ebenso schönen als lieben Braunen und ritt langsam bergauf, die schöne Reichsstrasse, meinem Ziele entgegen. »Carino« war an diesem Tage sehr unruhig. Warum — das wissen die Götter! Bei einer der vielen Strassenbiegungen blieb mein Pferd trotz meiner Aneiferungen stehen. Stützig war es früher nie gewesen. Ich rede ihm wiederholt freundlich zu, gebe ihm einen leichten Schenkeldruck und berühre ihn mit dem Sporn, aber anstatt zu avancieren, scheut das Tier zur Seite, einem gähnenden Abgrunde zu. Ich sehe mich im vollsten Sinne des Wortes am Rande des Grabes, sporne »Carino« blutig und peitsche ihn — er macht einen Riesensatz nach vorne und ich bin vorläufig gerettet. Ich sage nur »vorläufig«, denn durch das Spornen und den ungewohnten energischen Peitschenhieb aufgeregter, brennt »Carino« mit mir in Karriere bergab durch. Ich versuche alle Regeln der Kunst um das Pferd aufzuhalten — alles umsonst. Ich lasse die Steigbügel fahren, um bei einem eventuellen Sturz nicht hängen zu bleiben. Rascher, immer rascher, geht es bergab, mit fabelhafter Geschwindigkeit.

Weissenböck & Schwarz

Wien, I. Jasmirgottstrasse 5.

➔ Kellerei-, Schank-, Wirtschafts-Artikel.

Illustrierte Preiskurante
gratis u. franko.



Zahnarzt Med. Ferd. Tanzer — Doctor of Dental Surgery — Triest, Piazza Carlo Goldoni Nr. 5. ordiniert persönlich von 9—1 und 4—6 Uhr.

Landleute, die mir begegnen, starren mich erschreckt an und bekreuzen sich — — — »Carino« — — — »Carino« — — — und da lag er schon und ich ein Paar Meter von ihm entfernt. In weiter Parabel war ich aus dem Sattel geworfen worden. Ich stand jedoch augenblicklich auf; es schien mir unmöglich »ganz« davongekommen zu sein, aber »Carino!« Armes, dummes Tier! Wie sah er aus! Kaum dass er 25 Schritte bis zum nahen Stall gehen konnte.

Ich gab das Pferd bald darauf, da es für mich nicht mehr geeignet war, mit schwerem Herzen und mit noch grösserem Verluste weg, es schaute mich traurig, vorwurfsvoll an. . . .

Ein einziges Andenken ist mir vom Sturze geblieben: Meine Reitpeitsche hat eine kleine Quetschwunde davongetragen.

Bald darnach erwarb ich einen Vollblut-Braunen, »Athos« mit Namen. Im Klub meinte ein Herr, »Athos« sei zwar ein sehr figurantes, nicht aber ein tüchtiges, ausdauerndes Pferd; sein »Falb« sei viel besser. Da ich von der Richtigkeit seiner Worte nicht im mindesten überzeugt war und es mich ärgerte, dass er so wegwerfend von meinem neuen Braunen sprach, etwas entschieden Undelikates, forderte ich ihn auf, mit unseren Pferden ein Wettrennen zu veranstalten; ganz gewöhnliche Bedingungen: Zweimal Trab, zweimal Karriere um die Rennbahn (eine halbe englische Meile), jedes Rennen natürlich separat. Nach vielem Hin- und Herreden nahm er die Wette an.

Am festgesetzten Tage hatten sich viele Sportsmen am Rennplatze eingefunden. Ich wunderte mich darob nicht wenig, da das Rennen entre-nous hätte stattfinden sollen. Mein erstes Rennen vor gediegenen Fachleuten. Ich wollte mein »Rennbahnliebhaber« niederkämpfen, meine Kaltblütigkeit bewahren, doch — sehe ich recht? — sie, meine angebetete blonde Ada war auch unter den

Zuschauern? Wie erfuhr sie vom Rennen? Jetzt lächelt sie mir zu! Nun war's mit meiner Ruhe aus. Ich wurde nervös, meine Hände zitterten, ich gab meinem »Athos« die Sporen, ohne zu bedenken, dass er solche Hilfe nicht benötigte. Er brach den Trab, schlug in Galopp über und um ihn wieder in Trab zu bringen, musste ich ihn zurückhalten, blieb zurück, das erste Rennen war verloren. »Bonne mine à mauvais jeu! Mais revanche!« dachte ich. Meinetwegen »cravache«, aber im zweiten Rennen muss ich siegen. Ich wagte nicht zu »ihr« hinüberzublicken, ein ironisches Lächeln hätte mich umgebracht. Ein unbekanntes Etwas bemächtigte sich meiner. Ich glaube, wenn mir jemand gesagt hätte, ich werde zwar der erste ankommen, es wäre aber mein Todesritt — ich wäre trotzdem geritten.

Wie ein Pfeil flog mein braver »Athos« dahin, dicht hinter mir mein Gegner. Eine Tour war schon vorüber, wir sausten an den Tribünen vorbei, die Chancen waren noch immer die gleichen, da kommt mir der Gedanke an Alfios Gerte, die ich natürlich wie bei jeder ganz aussergewöhnlichen Gelegenheit mit hatte, ich peitsche zum ersten- und letztenmal, »Athos«, das edle Tier wird rasend, ich muss meine ganze Kraft einsetzen, um nicht aus dem Sattel geschleudert zu werden. Diese ungewohnte Geschwindigkeit, es schwindelt mir — — — Bravo! Bravo! ruft man — Bravo! Ich kam um zirka hundert Schritte vor meinem Partner durchs Ziel.

Alfios Gerte hatte mir geholfen.

Endlich ist der langersehnte Augenblick, mit ihr, der reizenden blonden Ada Harry, das erstemal auszureiten, gekommen.

Sie ist eine wirklich fesselnde Erscheinung, speziell heute, hoch zu Ross. Die Liebe zum Pferdesport hatte sie, gleich mir, ererbt. Alle ihre Vorfahren waren bekannte Pferdeliebhaber. Lieber Leser, ich will dich mit der Beschreibung meiner Sympathie nicht langweilen. Wisse nur, dass ich rasend verliebt war. Nun wirst du auch begreifen, dass mir meine Reitpeitsche vom Tage des Ausrittes geradezu ein Heiligtum war, da Ada ihre Gerte vergessen und ich ihr meine zur Verfügung gestellt hatte.

An einem der nächsten Tage machte mich einer meiner Kameraden aufmerksam, dass jener Herr, welcher damals mit mir gewettet hatte, sich in sehr eigentümlicher Weise über Ada Harry geäußert hätte.

Eine Viertelstunde später war ich bei ihm. Eine Stunde später waren meine zwei lieben Freude X. und Y. als Sekundanten bei Herrn P. und zwei Stunden später wusste ich bereits, dass am nächsten Morgen bei der Militärschiesstätte das Pistolenduell stattfinden sollte. Dies war wieder einmal eine »Hetz« für mich. Um aber eventuell mein junges Leben würdig abzu-



EIGENBAU-WEINE

der Gutsdirektion der Brionischen Inseln

PRODUKTION UND HAUPTKELLEREI

BRIONI

(Küstenland), Post- und Telegrafestation.

WIEN,

Niederlage: I. Schwarzenbergstr. 8.

PRAG,

Niederlage: L. Kriscze, Bergstein.



Pension Villa IRENEA in ABBAZIA (Nordstrand)

Uornehmes Familienhaus, von grossem einzig schönem Park umgeben, ruhige vollkommen staubfreie Lage, direkt am Meeresstrande. Prachtvoll eingerichtete Zimmer und Salons, exquisite Küche. Hochquellwasser, elektrisches Licht, Telefon im Hause. Mässige Preise.

Das ganze Jahr geöffnet.

J. & F. Rossak

(Im Sommer auch Pension Hotel Bellevue Pörtltschach a Worthersee.)

schliessen, machte ich Madame Ada einen Besuch und brachte es zustande, dass wir noch am selben Abend miteinander ausritten.

„Vive l'émancipation!“ sagte sie schelmisch lachend. Es war ein wunderschöner Maiabend, der letzte des Wonnemonates. Brauche ich zu sagen, dass ich Ada meine Liebe gestand? Sehr überrascht war sie nicht, das muss ich schon sagen; doch ich war's auch nicht, die Eltern waren's auch nicht — ich glaube gar, der liebe Leser auch nicht.

Vom denkwürdigen Ritte zurückgekehrt, ging ich nach Hause und schrieb mein Testament. Lächerlich! Ich besass eigentlich vorläufig fast gar nichts. Doch den „Athos“ liess ich meiner Ada und die Peitsche ebenfalls. Amen.

„Meine Herren! Sie haben die von Ihren Sekundanten festgesetzten und von Ihnen gutgeheissenen Bedingungen des Kampfes soeben gehört. Geloben Sie diese ehrlich zu erfüllen?“ „Ja!“ antwortete mein Gegner und ich. „Ferner mache ich Sie, meine Herren, aufmerksam, dass Sie, bevor ich ‚Spannen‘ gesagt, nicht spannen dürfen und dass die Ehre Sie verpflichtet, vor meinem zweiten Kommando ‚Schiessen‘ nicht zu schiessen.“ — —

Nach kurzer Zeit fielen zwei Schüsse.

Kurz darauf ritt auf der Landstrasse eine Cavalcade im kurzen Trab der Stadt zu.

Etwas später fuhr eine geschlossene Equipage mit verhängten Fenstern vorüber. Herr P. klagte dem Arzte, welcher ihm begleitete, die Wunde am Arme brenne sehr. „Hätt' noch ärger ausfallen können“ brummte Aeskulaps Nachfolger.

Wie herzlos war ich, Ada gestern meine Liebe einzugestehen. Wenn mir etwas geschehen wäre? Aber sie soll nie etwas davon erfahren! — Dies war mein Gedanke beim Rückritt.

Ich bin schon lange „ausser Dienst“. Das Offiziersleben, „die schöne, wilde Lieutenantszeit“, hatte mir sehr gefallen, doch mehr noch meine Ada.

Sie wurde meine Frau. Unlängst feierten wir unsere silberne Hochzeit. Wir fuhren per Wagen von Abbazia nach Laurana. Leo und Ida, unsere Kinder, folgten zu Pferde. Es war ein herrlicher Wintertag mit Frühlingsluft.

Meine altehrwürdige Reitpeitsche hatten wir mit. Ada führte sie — sie hielt uns alle im Zaume damit!



Apotheke „Alla Salute“

Dr. A. Mizzan

=== Fiume ===

Piazza Elisabetta, vis-à-vis dem „Adria“-Palais.

Die Apotheke empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher in- und ausländischer pharmazeutischer **Spezialitäten, Mineralwässer** und **Quellenprodukte, Verbandstoffe, Medizinal-Seifen, kosmetischen Artikel** etc. so wie auch für die sorgfältigste und prompteste Ausführung aller ärztlichen Rezepte.

Aus Abbazia.

Die alten Stammgäste des Kurortes haben alljährlich Gelegenheit, die immensen Fortschritte zu beobachten, welche die eifrige Tätigkeit der Herren am Ruder erzielt.

Es gab in der heurigen Saison keine weltbewegenden Ereignisse, keinen Monarchen, keine Ministerbegegnung, wohl aber einen ungeheuren Zuzug von Kurgästen, deren Unterbringung trotz der bedeutend vermehrten Wohngelegenheiten mitunter recht schwierig war. Diesbezüglich werden sich im Laufe des nächsten und übernächsten Jahres die Verhältnisse günstiger gestalten, da grosse Zubauten gemacht werden. Solche werden dormalen von den Eigentümern der Hotels Bellevue, Quitta, Jeanette, Rudovics, Speranza vorbereitet und es dürften noch andere Neubauten im Laufe des Jahres hinzukommen. Hauptmann Frantzl hat gleichfalls mit grossem Kostenaufwande eine den modernen Ansprüchen entsprechende Pension errichtet.

Die Kanalisierung Abbazias ist nun auch in Angriff genommen worden, die Arbeiten schreiten fort und wird im Laufe des Jahres diese besonders vom hygienischen Standpunkte wichtige und schon lange gewünschte Einführung fertig gestellt sein. Die Kanalisierung leitet Baron Karl v. Schwarz in Wien.

Das Café Quarnero ist bedeutend vergrössert worden, durch Verlängerung des Saales ist Raum geschaffen, und eine American Bar wird für die Liebhaber einer solchen in dem neuen Saale ihre Erfrischungen darbieten. Vor dem Café bilden drei neue Pavillon eine willkommene Zugabe.

Der Fiakerstandplatz, der sich bisher vor dem Erzherzog Ludwig Viktor-Bade befand, wird verlegt, das Trottoir vor der Slatina verbreitert. Der Potokbach vor dem photographischen Atelier Porkert soll nunmehr überwölbt werden.

Was die elektrische Bahn anbelangt, so ist allerdings für den Augenblick darüber noch wenig zu sagen. Die Strasse bei Preluka ist mit grossen Kosten von der Unternehmung Münz verbreitert worden, der Fortschritt in den Arbeiten und die Finalisierung der Bahn

Spezialitäten:

„**Petrosol**“ Haarwasser sicherer Wirkung. Beseitigt Schuppen, erweicht die Haare, verstärkt den Haarboden, verhindert Kahlköpfigkeit und verspätet das Ergrauen der Haare. **Preis per Flacon K 2.—.**

„**Koniferen-Wald-Duft**“. Durch Zerstäuben oder Aussprengen dieses Duftes erhält man das den Atmungsorganen so wohltuende Aroma der Koniferen-Waldungen. Desinfiziert kräftig und ozonisiert rasch den Sauerstoff der Luft. Unentbehrlich in jedem Haushalt; besonders in Kranken- und Kinderzimmern. **Preis per Flacon K 1.80.**

==== Postversandt täglich. ====

steht, wie bekannt bei dem istrischen Landtag, der in Kürze zu einer Session zusammentreten und darüber Beschluss fassen soll. Die Stimmung im Landtage soll eine dem Unternehmen günstige sein. Insbesondere setzt sich der verdienstvolle Landeshauptmann von Istrien, Dr. Lodovico Rizzi, lebhaft dafür ein.

Dass die Kurkommission die Errichtung eines Kursaales und Theaters in ernstliche Erwägung gezogen hat und das Projekt, sowie eine Anleihe ad hoc sich im Studium befinden, haben wir bereits berichtet. Auch bei der Weltausstellung Lüttich wird Abbazia vorteilhaft vertreten sein.

Die genossenschaftliche Eisfabrik wird im heurigen Sommer bereits Eis liefern.

Man sieht, dass von einem Stillstande keine Rede ist und kann nicht umhin, der Südbahn und ihren Vertretern Dr. Mündel und Inspektor Fall, dem Repräsentanten Alfons v. Glaser und Direktor Croci der Schlafwagengesellschaft, die ihnen für ihre Mühe und verständnisvolle Arbeit schuldige Anerkennung zu zollen.

Insbesondere aber ist es Professor Glax, der langjährige Kurvorsteher, dessen man bei diesem Anlasse besonders gedenken muss. Der vielbeschäftigte Arzt entwickelt in der Leitung des Kurortes eine jugendliche und nimmermüde Spannkraft, um die ihn mancher Jüngling beneiden möchte.

Mit den bevorstehenden Osterfeiertagen erreicht die Saison in Abbazia ihren Gipfelpunkt.

Dann tritt eine von Allen wohlverdiente kleine Pause ein, bis die seit Jahren in stetem Aufschwunge befindliche Sommerbadesaison neue Arbeit schafft.

Miszellen.

Die Sensation von Monte Carlo. Broschüre von Anton Munsch.

Der Mann aus Monte Carlo mit der „Teufelsmaschine“ entpuppt sich nun als — Schriftsteller. Sein Werkchen über Monte Carlo ist für jedermann interessant, doch auf jeden Fall speziell jenen anzuraten, welche die Idee hegen, in Monte Carlo ihr Glück zu versuchen.

Nur zu richtig meint Herr Munsch, niemand wandle ungestraft unter den Palmen Monte Carlos. Er schildert uns in naturgetreuer Weise die Leiden, welche das Spielhöhlentum in Monte Carlo nach sich zieht. Er führt uns Beispiele vor. Er erzählt uns von den geheimgehaltenen Selbstmorden und der sensationellen Art und Weise der Beerdigung jener Unglücklichen, welche keinen anderen Ausweg, als den des Todes vor sich sahen. Ich kenne Monte Carlo

und sein Treiben sehr genau und muss nur noch hinzufügen, dass Herr Munsch noch viel Aergeres, speziell Kroupiers und die unverschämte Kokottenwirtschaft hätte anführen sollen. Dem Ausbeutertum der Fremden widmet er ein eigenes, nur zu wahres Kapitel. Ferner sucht er uns die Haltlosigkeit aller sogenannten Systeme zu erklären. Die Wahrscheinlichkeit des Gewinnes steht in gar keinem Verhältnis zu jener des Verlustes und man muss sich nur wundern, wie sonst begabte und gebildete Leute sich dort derartig verblenden lassen, dass tagtäglich namenloses Unglück, nie wieder gut zu machendes Verderben die Folge ist. Herr Munsch hat nicht im Mindesten übertrieben. Sein Werk ist die Rache eines aus dem Kasino Ausgewiesenen.

Nein! Es ist Wahrheit.

Munsch wurde im letzten Jänner der Eintritt in die Spielbank verboten, weil er einigemal zu viel Glück hatte mit seinem von ihm selbst aufgestellten, sehr riskanten System, vor welchem er selber eindringlichst warnt. C. B.

Das letzte Karnevalsfest im Marinekasino in Pola. »Die Schildbürger« — Posse mit Gesang und Tanz sollte es heissen! Eine gewöhnliche Chronik würde nun die im Fasching so oft zu lesenden Ausdrücke gebrauchen: hochelegant, witzsprühend, vollkommen gelungen, allgemeinste Zufriedenheit, Heiterkeit non plus ultra etc. In den alljährlich am letzten Faschingstage veranstalteten Kasinofesten steckt aber mehr als etwas mehr oder weniger »alles schon Dagewesenes«. Es ist der rege frische Geist junger vielgereister Kavaliere, welche nie etwas mittelmässiges, sondern alljährlich etwas ganz ausserordentliches zu leisten sich bemühen — und es gelingt ihnen. Einen vollen Erfolg hatte das heurige Fest zu verzeichnen. »Serenissimus« hält seinen Einzug im Schilda. Der Ort ist festlich geschmückt. Am Einzug nahmen alle Stadthonorationen, Militär mit Musik, Innungen etc. teil. Bald darauf wird ein ruchloses Attentat gegen den Bürgermeister verübt, welches zum Glück erfolglos abläuft. Serenissimus zu Ehren wird von vier Paaren ein sehr graziöses Menuett getanzt. Alle Einzelheiten des Festes anzuführen würde zu weit führen, doch muss absolut hinzugefügt werden, dass die »Improvisationen«, die bei allen grösseren Kasinofesten beobachtet werden können, etwas ganz Charakteristisches dieses Cercles bilden. Ganz abgesehen von dem programmässigen »Sommertheater«, dem Bicycle-Ringelspiel, der Menagerie, dem Museum, den verschiedenen Wirtshäusern und Boutiquen, muss das aussergewöhnliche »Witzgeborene« besonders hervorgehoben werden. Da sieht man, vielmehr hört man Pfeifertzette, Cake-walk-Tänzer, Troubadoure, Akrobaten, Vortragende, Phonographen, Tierstimmen-Imitateure usw. »Unbezählbar« sind aber die fescchen Kadettenmädel, die speziellen Sympathien der älteren Stabsoffiziere. Gerade in vorgerückten Morgenstunden — Kasinofeste dauern gewöhnlich bis zum Sonnenaufgang — ist der Heiterkeit, des sprühenden Witzes, des lebensfreudigen Jugendsinnes kein Ende.

Der heurige Fasching in Triest. „Noch nie dagewesen“ — muss man vom heurigen Fasching Triests in Bezug auf Animo sagen. Ein unternehmendes Bürgerkomitee entwarf einen Vergnügungsplan, welcher vollkommen gelang. Noch nie waren die Maskenbälle (Veglione) Triests so belebt und so viele. Ausser den gewöhnlichen wären speziell hervorzuheben der durch Eleganz sich auszeichnende Rote Kreuz-Maskenball, die „Reklame-Veglione“, mit welcher Hand in Hand eine Reklambilder-Plakatausstellung verbunden war, ferner ein Sportball etc. Der Faschingdienstag-Korso zählte an 700 Wagen, desgleichen der Elitekorsos an der Riviera von Barcola am Aschermittwoch. Während sich der erstere durch mehrfache sehr gelungene Maskeraden auszeichnete, hatte der Elitekorsos einen streng eleganten Charakter. Auch gefiel allgemein die Wahl des Korsoplatzes, nämlich wie bereits erwähnt das Gestade in Barcola; in anderen Jahren war der Korsos in St. Andrea. Der Zuzug Fremder war enorm. Nur in Barcola allein schätzte man die Zuschauermassen auf zirka 30.000 Personen. Man hofft, dass nun alle Jahre dieses gute Beispiel in jeder Beziehung nachgeahmt werden dürfte.

SELTERS

aus dem Mineralbrunnen

Selters - Nassau.

Mineralwasser-Versandt:

WIEN, I. **Budapest, V.**

Schottenbastei 14. Nador-utca 17.

Wir liefern ab **Wien** oder **Budapest**:

100—1 ⁰ / ₁₀ Ltr. Flaschen	zu K 36.25	} exklusive Glas und Verpackung.
100—1 ¹ / ₈ „ „ „	„ „ 28.75	
100—1 ¹ / ₂ „ „ „	„ „ 21.25	

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

Analyse und Broschüre über Selters-Nassau von Hofrat Prof. Dr. Ernst Ludwig, Vorstand des chem. Laboratoriums und der pathologisch-anatomischen Anstalt des k. k. allgem. Krankenhauses, Obersanitätsrat, wird auf Verlangen gratis und franko zugesandt.



SPORT.



Deutsche Lawntennis-Spieler an der Riviera. Für die Entwicklung des deutschen Lawntennis-Sports ist es erfreulich, dass seine Repräsentanten sich seit Jahren in ausländischen Wettkämpfen versuchen und dort ihre Spielstärke erhöhen. Die Hochsaison an der Riviera für Lawntennis ist fast genau so wichtig, wie es die klassischen Spiele in England sind oder auch die Hamburger Ereignisse, denn hier wie dort finden wir die gleichen Namen, durchweg bekannt aus den Meisterschaftskämpfen Englands, Frankreichs oder Deutschlands. Während in früheren Jahren deutsche Namen nur vereinzelt auftauchten, wie seinerzeit derjenige des Meisterspielers Grafen Voss-Schönau oder in späteren Jahren der der Meisterschaftsspielerin Gräfin v. d. Schulenburg, finden sich in dieser Saison die deutschen Namen häufiger und es ist erfreulich, dass ihre Träger mit Erfolg in die Kämpfe an der Riviera einzugreifen vermögen. Wenn früher Graf Voss in Deutschland als eine Klasse für sich galt, dessen Spielstärke auch heute noch nicht von anderen Turnierteilnehmern erreicht wird, so ist es ein erfreuliches Bild, dass die Durchschnittsstärke deutscher Spieler sich merklich entwickelt hat.

Es beteiligen sich zur Zeit an den südfranzösischen Turnieren die Gräfin v. d. Schulenburg, Herr v. Gordon, die Münchener Spieler Herr und Frau Dr. Neresheimer, während der Berliner Meister Herr v. Müller sich anscheinend passiv verhält. Die Klasse der ausländischen Spieler charakterisiert sich durch Namen wie die Brüder Allen, die Brüder Doherty, M. J. G. Ritchie und die der Damen Miss Brocksmitth, Fräulein Wilson, Fräulein Douglass. Während in den Spielen von Monaco und Mentone Frau Dr. Neresheimer recht gute Erfolge erzielte, gelang es in dem Turnier zu Monte Carlo der Gräfin v. d. Schulenburg mit Fräulein Wilson als Partnerin, das Damendoppelspiel zu gewinnen, während sie im gemischten Doppelspiel mit R. F. Doherty gegen die Sieger der Konkurrenz, Herrn Wallis-Myers und Fräulein Lloyd-Turner, unterlag. Das Doppelspiel für Herren mit Vorgabe gewannen die Herren v. Gordon und Myers im Schlusspiel gegen die Brüder van Ryn. Frau Dr. Neresheimer hatte insofern Missgeschick, als sie bereits in den ersten Vorrunden des Turniers auf schwere Gegnerschaft stiess und so aus den einzelnen Konkurrenzen ausschied. Diese Erfolge deutscher Spieler und Spielerinnen im Ausland sind durchaus erfreulich und man konnte mit um so grösserer Spannung der Entwicklung des jetzigen internationalen Turniers in Nizza entgegensehen. Auch hier ist der deutsche Sport stark vertreten; die Gräfin v. d. Schulenburg ist die Verteidigerin der Meisterschaft von Südfrankreich und wird sicherlich alles aufbieten, um diesen Titel zu behalten. Auch die Meisterschaft des gemischten Doppelspiels hat sie mit dem älteren Doherty zu verteidigen. Das Nizzaer Turnier ist sportlich sicher das bedeutendste der ganzen Riviera Konkurrenzen. Der Nizzaer Herausforderungspokal im Werte von 2000 Francs wird von dem jüngeren Doherty bestimmt verteidigt und ausser der schon bekannten Konkurrenz, die ihm nicht sonderlich gefährlich sein dürfte, wird noch der Meisterschaftsspieler der Schweiz George Patry an diesem Ereignis teilnehmen, der über einen bemerkenswerten Stil verfügt.

Wie wir inzwischen erfahren, haben die beiden Brüder Doherty ihr Championat erfolgreich verteidigt und auch der jüngere Doherty steht bereits in der Schlussrunde für den Nizzaer Pokal, den ihm schwerlich jemand streitig machen wird. Die Gräfin v. d. Schulenburg hat sich bis zur Entscheidung ihrer Meisterschaft durchgespielt und wird voraussichtlich auch das Championat im gemischten Doppelspiel mit ihrem vorjährigen Partner R. F. Doherty wieder an sich bringen.



VERSUCHEN SIE

Indra Tea

die feinste und die beste Teemelange der Welt Gewählte China- und Ceylon-Tees. Nur für Feinschmecker. Zu haben in den feinsten Delikatessenhandlungen.

Indra Tea Import Company, Triest.



Vom Strande.

Da sitze ich am Fenster, in der Dependence des Hotel Ertl und sehe, in einer rechten Aschermitwoch-Stimmung, wie sich die Wogen des adriatischen Meeres heben und senken, der Himmel, der bis jetzt ein Gesicht machte, als wenn die ungarischen Wirren ihm im Magen lägen und die armen Barkenführer, die bei diesem regnerischen Frühling nichts verdienten — zeigen beide jetzt eine freundlichere Miene, denn trotz des Schnees auf dem Karst und auf dem Monte maggiore blaut der Himmel und die Sonne sendet ihre Strahlen sowohl auf die koalitierten Ungarn hier, auf die sich losringenden Kroaten, auf Italiener und Deutsch-Oesterreicher; der liebe Gott ist ja gnädig und neutral.

Die Saison ist in voller Blüte! Trotz des lange anhaltenden abnorm schlechten Wetters ist der Besuch noch grösser wie voriges Jahr. Und dabei wird fort und fort gebaut! Glückliches Abbazia, das nur zwölf Stunden von Wien und Budapest liegt und eine Sommer- und Wintersaison hat.

Das Theater hat einen neuen Direktor, Herrn Stöhr, früher ein bewährter Schauspieler am Jubiläums-Theater; er gibt sich alle Mühe, aber wir Wiener möchten gerne Operettenhaftes und er bietet nur Lustspiel und Posse. Frau Glöckner hat hier einigemal gastiert und gerade mit ihrer Gesangsszene («Venedig in Wien») am Meisten gemacht; das Theater war bei Wiener Preisen (Sitze 5—6 Kronen) immer ausverkauft. Am eifrigsten besucht die Grossherzogin von Luxemburg das Theater; kein Wunder, die kunst-sinnige Fürstin lebt beinahe das ganze Jahr mit ihrem Gemahl, dem 80jährigen Grossherzog, in Hohenberg bei Tölz (Bayern) und selten in Luxemburg.

Von distinguierten Fremden macht Fürst Max Egon v. Fürstenberg, der Beherrscher von Donau-eschingen (im dortigen Schloss entspringt die Donau), der reichste Fürst Deutschlands, das grösste Haus. Er bewohnt die grosse Villa (Mandria) der Schlafwagengesellschaft, mit einem Gefolge von 30 Personen, also viel mehr Leute, als das Gefolge des Grossherzogs von Luxemburg; freilich hat der Fürst eine Menge Kinder und diese Söhne und Töchter haben drei bis vier Gouvernanten und Professoren mit. Bekanntlich ist der Fürst ein intimer Freund des deutschen Kaisers und es hiess hier allgemein, dass Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Sizilien mit dem «Hohenzollern» hier landen wird und dass Fürst Max Egon mit seiner Yacht ihn begleiten soll — doch höre ich aus guter Quelle, die Zusammenkunft findet nicht statt.

Während heuer Meran und Nizza infolge schlechten Wetters und der politischen Wirren in Russland und Polen schwach besucht sind, ist Abbazia übervoll. Freilich ist die Nähe von Wien und Budapest der Hauptgrund, wie ich schon bemerkte, warum die Perle des Quarnero so aufblüht und gedeiht, es ist ein

Bank- und Wechselhaus, Reise- und Verkehrsbureau

Nagel & Wortmann.

Gegründet 1887.

Gegründet 1887.

Wohnungs- und Realitätenbureau.

Abbazia, Hotel Stephanie. — Zentrale: Wien, I. Operngasse.

herrlicher Fleck Erde! Dank dem durch ein Standbild hier verewigten Direktor Schüler, der es vermochte, dass die Südbahn Millionen opferte, um eine österreichische Riviera zu gründen. Evviva Abbazia!

Auch der hiesigen echt italienischen Faschingsfreuden will ich gedenken. Der Maskenkorso zu Pferd und zu Wagen am Faschingsonntag war vom schönsten Wetter begünstigt, besonders ein Wagen mit lebenden Morcheln und Champignons, auch von roten Gifschwämmen, von schönen Damen dargestellt, und ein anderer, der ganz aus kleinen Orangenbäumchen bestand, deren Insassen das Publikum mit Orangen bewarfen, erregten Aufsehen. Die Kurkapelle unter den Kolonnaden und die Militärmusik aus Fiume im Parke spielten während des Zuges lustige Weisen.

Der Schluss des Karnevals wurde auch heuer in den grossen Sälen des Hotel »Stephanie« mit einer Maskenredoute gefeiert, die sehr animiert war. Die grossen Räume waren herrlich dekoriert und eine lustige Maskenschaar durchschwärmte den elektrisch beleuchteten grossen Speisesaal und das Theaterparterre, wo um Mitternacht auf der Bühne Gesangsvorträge von den Theatermitgliedern ertönten. Zwei Orchester, die Kurmusik und die Zigeunerkapelle spielten abwechselnd. Die Aristokratie war durch glanzvolle Namen und schöne Damen vertreten und der hier so beliebte Graf Metternich, der Hofmarschall des Grossherzogs, war von den elegantesten Dominos umschwärmt. So ist nun der heurige Karneval zu Ende und noch ist es eigentlich trotz des Märzen Idus nicht Frühling bei uns geworden! Noch blühen Kamelien und Hyazinthen; Tulpen, die längst in früheren Jahren vor der Villa Angiolina in duftiger Farbenpracht erglänzten, blühen nur in den Treibhäusern der Kuranstalten und manche unserer schönen Palmen kränkelt noch — die Nachwehen eines schweren Winters im ganzen Süden Europas!

Wenn mich aber Eines tröstet und mir Abbazia seit 15 Jahren so lieb und wert macht, so ist es das reine Hochquellwasser, das keine Kurstadt weder an der Nord- oder Ostsee, noch am adriatischen oder am atlantischen Meere in solcher Frische und Güte (Monte maggiore-Leitung) besitzt:

»Dein Lob o Quell will ich hier singen
Von Ostende bis nach Scheveningen,
Von Nizza, Mentone und bis Cannes
Nie solch' kristallner Quell wohl rann.
D'rum Abbazia sei mir hoch gegrüsst,
Wo solch' süs'ses Wasser zum Meere fliesst.«

M. W.



FEUILLETON.

Admiral Graf Karl di Persano vor dem Gericht des italienischen Senats in Florenz.

1866 und 1867.

(Fortsetzung.)

Der Vizeadmiral Albini sistierte zwar sofort die Ausschiffung der Truppen, liess die ausgeschifften wieder zurückholen und gab sogar die Landungsboote, Flosse usw. preis, aber er konnte doch erst gegen 9 Uhr den Hafen Canrobert verlassen, um mit seinem Ge-

schwader von ungepanzerten Schiffen, wie es die allgemeinen Verhaltensbefehle vom 16. Juli ihm vorschrieben, hinter der Linie der gepanzerten Stellung zu nehmen. Auch die Terribile und Varese kamen erst gegen 9 Uhr aus dem Kanal von Busi hervor, der Rè di Portogallo konnte sich wegen der obenerwähnten Beschädigungen an seiner Maschine erst etwas später in Bewegung setzen und langte bei der Flotte erst an, als schon die zweite Formation der Schlachtlinie vorgenommen wurde.

Der Admiral hatte nämlich die Flotte erst Frontstellung nehmen lassen, dieselbe Stellung, in welcher der Feind herannahte, und zwar so, dass die Abtheilung Vacca en tête stand, zugleich Vortrab und Reserve, er selbst (Persano) das Zentrum bildete und links die Schiffe des Kontreadmirals Augusto Ribotti, Kommandanten des Rè di Portogallo, Stellung nahmen. Plötzlich änderte Persano diese Frontstellung ohne jeden erklärlichen Grund in Reihensstellung (Kolonnensstellung) um, eine Stellung, welche dem Feinde die Flanke darbot und ferner die durch das Zurückbleiben der Varese und der Terribile entstandenen Lücken verriet.

Aber noch viel Unbegreiflicheres sollte geschehen. Kaum war die neue Schlachtordnung gebildet, als Persano zuerst durch Signale und, als diese nichts halfen, durch einen Aviso den Affondatore an den Rè d'Italia heranzurufen liess und im Angesicht des Feindes, der nur wenige Meilen entfernt war, während ein Kampf unvermeidlich bevorstand und ohne dass die Flotte davon vorher benachrichtigt worden war, sich an Bord des Widderschiffs begab. Es musste dies bei dem raschen Herannahen des Feindes so hastig geschehen, dass kaum Zeit blieb, dem Admiral die nötigen Karten und das Signalebuch mit ins Boot zu geben. Niemand an Bord des Rè d'Italia hatte von der Absicht des Admirals eine Ahnung gehabt. Es war nicht mehr möglich, dem Kommandanten des Rè d'Italia etwaige Aenderungen in den Signalen, welche durch die Uebersiedelung des Admirals an Bord des Affondatore notwendig wurden, auseinanderzusetzen, deshalb blieb der zweite Chef des Generalstabs del Santo auf Persanos Befehl an Bord des Rè d'Italia zurück, und nur der erste Chef d'Amico schiffte sich mit ein.

Ausser den zufällig in der Nähe befindlichen Schiffen wusste niemand von dem, was geschehen war. Die Flagge des Admirals blieb noch so lange am

PENSION VILLA LOUISE, ABBAZIA

Familienhaus I. Ranges.

Hochmodern und elegant, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet. Bäder im Hause. Hochquellen-Wasserleitung und durchwegs elektrische Beleuchtung. — Zu Beginn des Südstrandes gelegen, mit prachtvoller Meeresaussicht. — Ordinerender Arzt Dr. Theodor Szöreny im Hause.

Eduard Frantzl

Villen- und Pensions-Besitzer.

Mast des *Rè d'Italia* aufgezogen, bis der *Affondatore* dieselbe aufhiesste. Es gab dies die Veranlassung zu beklagenswerten Unklarheiten und Verwechslungen der Signale von seiten der verschiedenen Schiffe. Und nun zog der *Affondatore* angeblich aus Versehen statt der Admiralsflagge (drei weisse Kugeln) diejenige des Vizeadmirals (zwei weisse Kugeln) auf, die Flagge wickelte sich gleich um die Flaggenstange, das Schiff war ohnehin niedrig und weit weniger in die Augen fallend als der *Rè d'Italia*, und seine Signale konnten, auch wenn man gewusst hätte, dass der Admiral sich dort befand, nicht gut bemerkt werden, weil alle Schiffe im Kampf die Nationalflagge aufgezogen hatten. Ja, etliche Offiziere behaupten, sie hätten überhaupt am *Affondatore* während der Schlacht gar keine Signale gesehen!

Jedenfalls blieb die Flotte, da kein spezieller Schlachtplan entworfen worden war, der individuellen Leitung der einzelnen Schiffskommandeure überlassen.

Die Uebersiedelung des Admirals, so rasch sie auch bewerkstelligt wurde, hatte aber noch eine andere, sehr traurige Folge. Die Flotte war bereits in Bewegung. Die Schiffe, welche hinter dem *Rè d'Italia* fuhren, wurden mit ihm für eine Viertelstunde zum Stillstand gezwungen. Dadurch entstand eine Lücke, und als gleich darauf, um 10³/₄ Uhr, der Kampf entbrannte, drangen die feindlichen Panzerschiffe sofort in diese Lücke, umzingelten den *Rè d'Italia* und bohrten ihn in den Grund. Es war ein merkwürdiges Verhängnis, dass kein Schiff dem bedrohten *Rè d'Italia* zu Hilfe kommen konnte, obgleich man seine Gefahr wohl bemerkte. Der *Rè di Portogallo* lag in erbittertem Kampf mit dem Kaiser, einem Linienschiff von 90 Kronen. Er entging den Stössen zweier Panzerschiffe und den Versuchen des Kaisers, ihn zu entern, und war endlich so glücklich, diesem das Bugspriet, den Besanmast und den Schlot zu zerstören und ihn zur Flucht zu nötigen. Der *Palestro*, welcher hinter dem *Rè d'Italia* fuhr, war in Brand geschossen worden und verliess schleunigst den Kampfplatz. Die *Ancona*, die dem *Rè d'Italia* voranging, war selbst infolge der zwischen ihr und dem *Rè d'Italia* entstandenen Lücken umzingelt worden. Das Geschwader der ungepanzerten Schiffe *Albinis* mit ihren 400 Kanonen hätte allerdings dem bedrohten *Rè d'Italia* Hilfe bringen können, wenn es zur Stelle gewesen wäre. Fast alle waren aber von bedeutend geringerer Geschwindigkeit als die Panzerschiffe und hatten einen zu weiten Weg zu machen, um rechtzeitig zum Kampfe einzutreffen.

So blieb denn der *Affondatore* allein übrig, der *Affondatore*, um den *Persano* so lange gebeten, mit dem er sich einst vermass, die halbe österreichische Flotte zerstören zu wollen, und als dessen Aufgabe er es im Tagsbefehl vom 15. Juni bezeichnet hatte, dass Schiff des Oberkommandanten zu verteidigen und dahin zu eilen, wo seine Hilfe eben nöthig sei.

Nach ihm richteten sich daher die Blicke der Mannschaft an Bord des unglücklichen *Rè d'Italia*, als das Schiff, des Steuers beraubt und im Innern brennend, jeden Augenblick den Todesstoss vom Admiralschiff *Tegetthoffs*, dem Erzherzog Max, erwartete. Aber der *Affondatore* machte nicht einmal Anstalt, Hilfe zu bringen, und der *Rè d'Italia* versank mit 400 Mann in die Tiefe des Adriatischen Meeres!

Was tat nun inzwischen der Admiral? Die fast einstimmigen Aussagen der verschiedenen Schiffskommandanten, welche die Bewegungen des *Affondatore* verfolgt haben, gehen dahin, dass der Admiral sich fortwährend fern vom Zentrum des Kampfes hielt. Mehrere sahen ihn zwischen der Linie der italienischen Panzerschiffe und derjenigen der ungepanzerten bald hierhin, bald dorthin fahren, bisweilen sogar hinter der letztern erscheinen. Von einem mehrmaligen Kampf des *Affondatore* mit dem Kaiser, den der Admiral bestanden haben will, hat niemand etwas Bestimmtes gesehen, und die Beschädigungen am Vorderteil des Kaisers, die *Persano* den wohlgezielten Schüssen des *Affondatore* zuschrieb, sind vielmehr das Werk des *Rè di Portogallo*, der auf seinem Vorderteil die Trümmer des feindlichen Schiffes wie Siegestrophäen aus dem Kampfe brachte. Erst als der Kaiser nach dem unglücklichen Kampfe mit dem *Rè di Portogallo* nach *Lesina* zu steuerte, machte der *Affondatore*, welcher gerade von der Inspektion der hintersten Kampflinie zurückzukommen schien, Miene, sich demselben in die linke Seite zu werfen. Der zu erwartende Stoss erschien allen so erwünscht und so unvermeidlich, dass sich die Mannschaft auf dem Verdeck auf den Boden warf, und das Kommando „Aufgepasst! wenn das Schiff stillsteht, gleich rückwärts!“ ergangen war.

Aber der Befehl, den Kaiser von der linken Seite anzugreifen, war nicht von *Persano*, sondern vom Kommandanten *Martini* erteilt worden, den ein anderer der mit ihm und *Persano* im Turm des *Affondatore* befindlichen Offiziere auf die schöne Gelegenheit aufmerksam gemacht hatte. *Persano* war anderer Meinung. Wahrscheinlich glaubte er auch hier, wie dies nach dem Bericht *Martinis* öfter bei ähnlichen Gelegenheiten während der Schlacht der Fall gewesen war, »dass es nicht Sache des Admirals sei, sich in den Kampf einzulassen, sondern vielmehr die Schlacht zu leiten.« Er wandte sich rasch zu dem genannten Offizier mit der Bemerkung, er solle sich nicht in Dinge mischen, die ihn nichts angingen. Die Heizer hörten den Admiral davon sprechen, dass das Feuer des Kaisers zu stark sei. Sofort erfolgte ein anderer Befehl (statt »Backbord« das Kommando »Steuerbord«, und in

Die Wechselstube Block & Co. Abbazia, besorgt den Fremden alle einschlägigen Transaktionen. Dependence I im Kurpark.

dem Augenblick, wo der Zusammenstoß unvermeidlich schien, schwenkte der Affondatore rechts ab. Er erhielt infolge dessen das Feuer der ganzen Breitseite des österreichischen Schiffes und kehrte dahin zurück, von wo er gekommen war. Alle, die es mit ansahen, waren darüber empört. So hat der Admiral mit dem Affondatore weder den Kampf geleitet, noch selbst tätig in denselben eingegriffen.

Während der ganzen Schlacht verließ er den Turm des Schiffes nicht, obgleich nach dem Urteil Sachverständiger die Oeffnung, durch die er der Schlacht zusah, so klein ist, dass es für ihn rein unmöglich war, von da einen Ueberblick über dieselbe zu gewinnen. Er hatte überdies bereits am Tage vorher von dem Kommandanten Martini selbst erfahren, dass die Geschwindigkeit des Schiffes nur 11 Meilen betrage, während die anderen Schiffe 12—13 Meilen zurücklegen. Er wusste ferner, dass der Affondatore wegen des schlechten Zustandes seines Steuers nicht leicht zu regieren war. Und doch hatte er das Schiff zum Admiralschiff bereits tags vorher ausersehen und verließ seinen Turm nicht eher, als bis die Kanonen schwiegen, bis der Kaiser direkt auf Lissa zusteuerte und die anderen feindlichen Schiffe sich anschickten, dasselbe zu tun.

Dennoch war es auch jetzt noch Zeit, die Ehre der italienischen Waffen zu retten.

Zwar hatten die beiden Flotten ihre Stellungen getauscht, so dass die österreichische südlich und Lissa näher, die italienische nördlich stand. Aber man war dem Feinde an Zahl überlegen. Man konnte ihm den Weg zu seinem Hafen verlegen, ihn angreifen und schlagen. An Mut fehlte es nicht und noch war es erst 12 Uhr Mittags. Die Flotte sammelte sich. Vacca und Albini steuerten von neuem auf den Feind los und die wiederholten Signale vom Affondatore hatten es endlich allen klar gemacht, dass sich der Admiral dort befand und nicht, wie viele geglaubt, mit dem Re d'Italia untergegangen war. Aber die sich widersprechenden, sich überstürzenden, schwer sichtbaren Signale Persanos machten jedes rechtzeitige Handeln und jedes Zusammenwirken unmöglich.

Die österreichische Flotte zog sich, ohne weiter belästigt zu werden, nach ihren Häfen von Lissa und Lesina zurück, und die italienische wurde nach Ancona zurückgeführt.

Die Anklage nimmt Akt von diesem schweren Unglück, indem sie die Schuld daran vorzugsweise der Unerfahrenheit, der Fahrlässigkeit und den groben Fehlern des Oberkommandanten, Admirals Grafen Pellion di Persano, zuschreibt.

Der Admiral Senator Graf Karl Pellion di Persano wird daher angeklagt:

1. Des Vergehens gegen Art. 241 des königlichen Edikts, betreffend die Strafrechtspflege in der Marine vom 18. Juli 1826,

weil er durch Zuwiderhandeln gegen erhaltenen Befehl die Sendung und die Expedition, mit der er betraut war, vereitelt und schlecht erfüllt hat, indem er der feindlichen Armee vom 8. bis 13. Juli 1866 weder den Kampf angeboten, noch sie blockiert, noch geschlagen, noch auch versucht hat, sie zu blockieren und zu schlagen.

2. Des Vergehens, welches vorgesehen ist im Art. 240 desselben Edikts,

weil er die ihm während des ganzen Feldzuges im Adriatischen Meere im Jahre 1866 zuteil gewordene Sendung nicht ausgeführt hat, und ganz besonders wegen der Art und Weise, wie er den Oberbefehl geführt, wegen seines Verhaltens vor Ancona, wegen seiner Expedition vom 8. bis 13. Juli, wegen des Versuches, die Insel Lissa zu erobern, am 18., 19. und am Morgen des 20. desselben Monates, desgleichen wegen seines Verhaltens bei der an demselben Tage erfolgten Schlacht.

(Fortsetzung folgt.)



EISENWERK VAREŠ

Hochöfen, Eisengiesserei u. mechanische Werkstätte, erzeugt

vorzügliches Holzkohlengiessereirohisen und Gusswaren aller Art, — Illustrierte Preiskataloge gratis und franko.

EISENWERKSVERWALTUNG VAREŠ

Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstation Vareš in Bosnien.



Steinbrucher **Bürgerliche** Bierbrauerei A. G.

Budapest - Kőbánya.

Paris 1900: Grand Prix. Budapest 1896: Ehrendiplom. Florenz 1904: Gran premio. Neapel 1904: Gran premio.

Haupt-Depôt und Eisfabrik

FIUME, Via Ciotta 18.



Bügelmaschine

Auf 27 Ausstellungen
höchst prämiert



Gegr. 1875.

Erstklassige
Fabrikate.
Export nach
aller Welt.



Plättmaschine

Ingenieur

W. MERLET

Prag-Smichow

Spezialfabrik für Wäschereimaschinen

Einrichtungen für Hand- und Kraftbetrieb jeden Umfanges



Mangel



Waschmaschine



Waschmaschine

*Kostenlose
Ausarbeitung von
Projekten.
Kataloge gratis.*



Dampfmuldenmangel

*Schonendste
Wäschebehandlung.
Fachgemässe
Ausführungen.
Beste Empfehlungen.*



Zentrifuge

Agram (Kroatien) **Hotel Royal, vorm. Prukner.**
Haas **ersten** Ranges, im Mittelpunkte der Stadt, den modernen Anforderungen entsprechend, durchgehends renoviert und neu eingerichtet. Vorzügliche Betten, musterhafte Reinlichkeit und wohlthuende Ruhe, im Hause Omnibusse von und zu allen Zügen. Tramway-Haltestelle vor dem Hotel. Vorzügliche Restauration bei zivilen Preisen und elegantes Cafe im Hause.

Hochachtend
Bothe & Ehrmann, Hotelbesitzer
k. k. Hof-Kunstmöbel-Fabrikanten.

Pension Cambornino.
Villa Mascagni - Abbazia.

Familienhaus ersten Ranges, elektr. Beleuchtung, Hochquellenleitung, sehr komfortable Zimmer, durchgehends Meeresaussicht.
Das ganze Jahr geöffnet. Mässige Preise.

Inselgruppe im Adriatischen Meere!

1). Insel Gaza.
Ca. 60,000 m² Hauptpunkt der Brionischen Inseln, schön gelegen, mit kleinem Wohnhaus; 2 Cisternen mit Trinkwasser; Rebplantzung; üppige Vegetation, als Sommeraufenthalt, der schönen Lage und Strandbäder halber, bestens zu empfehlen.

2). Insel Toronda.
Ca. 33,600 m² mit offenem Steinbruch, bester wetterfester Kalkstein, 2 grossen Arbeiterbaraken ein neuer Kalkofen für Kohlenbetrieb; 1 Haus für Werkstätte; 1 Haus für Stallung und ein kleiner geschützter Hafen; 1 Cisterne mit Trinkwasser etc. Die Insel wäre auch für Fisch- und Hummerzucht bestens geeignet.

3). Insel San Marco.
Ca. 10,000 m² schön gelegen, mit schönem wetterfestem Kalkstein für Hafen und Festungsarbeiten bestens geeignet. Die Insel wäre auch für Kaninchenzucht bestens geeignet.

Alle 3 Inseln befinden sich in unmittelbarer Nähe Fiesanmen und ist die Verbindung mit dem Festlande sehr günstig. Preis der Inselgruppe und nähere diesbezügliche Auskünfte ertheilt der Besitzer.

Konrad Karl Exner - Pola.

DAS System schafft Körperkraft und Nervenruhe, eine Reserve der Lebenskräfte.

„ÜBUNGSSYSTEM koordinierter Muskelgruppen“
auf Basis der psycho-physiologischen Gesetze.
Von österr. Univ.-Prof., prakt. Aerzten, Turnlehrern und Sportsmen aufs beste empfohlen.

NEUE

Methode ohne Hanteln und Apparate.
Selbstunterricht für Turner, Athleten, Sportsmen, Gesunde, Leidende, Schwache, Korpulente, insbes. Nervöse.
Eine viertel Stunde täglich kann jeder üben.
Stoffwechsel, Blutkreislauf, Herz- und Lungentätigkeit

SYSTEM.

JOSEF PROSCHEK, Kgl. Weinberge (POSTFACH).

In 6 Wochen kräftig zu werden ist nun jedem möglich, ohne das Herz zu überanstrengen.

SEEBAD PORTOROSE (Istrien).

Hotel Casaverde

„WIENERHEIM“.
Behagliche vornehme Unterkunft bei mässigen Preisen. - Eigene Landwirtschaft. Milch u. Weine. Pension 3-6 Kr. Sommer und Winter. Auskünfte und Prospekte erhältlich durch die Red. des Blattes oder beim Besitzer
Langer R. v. Edenberg.



LUXARDO'S

MARASCHINO di ZARA
weltberühmter
Liqueur
überall zu haben.



LAIBACHER KREDITBANK - LAIBACH

Filiale Spalato.

Aktien-Kapital 1.000.000

Filiale Klagenfurt.

An- und Verkauf

aller Gattungen Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, Lose, Münzen und Devisen.

Promessen

zu allen Ziehungen.

Einlösung und Eskomptierung von Kupons, gezogenen Effekten etc. — Versicherungen gegen Kursverlust. — Vorschüsse auf Effekten. — Börsenaufträge. — Eskompt und Incasso von Wechseln. Verwahrung und Verwaltung von Depots.

Militär-Heiratskautionen, Vinkulierung und Devinkulierung.

Geld-Einlagen

in laufender Rechnung auf Büchel, günstigste Verzinsung.

Kapitals-Anlagen

Bau-Kredite.

Lussinpiccolo

Klimatischer Kurort und Seebad, einziges im Süden Europas vollkommen ausgestattetes

„Bulling-Inhalatorium“

auf der Insel Lussin (Oesterreichisches Küstenland) am Adriatischen Meere.

„Hotel de la Ville“

Grösstes Hotel I. Ranges der Insel, in günstiger Lage an der Riva gelegen. *

LUSSINPICCOLO

an der Insel Lussin (nächst Pola).

(Kurkasino mit Lese-, Spiel-, Musik- und Konversationszimmer).

südl. klimatischer Winterkurort



D. R. BULLING-
INHALATORIUM

Eröffnet 1. Oktober.

Auskunft und Prospekte versendet Die Kurvorstehung.



UMSONST

erhält Jedermann auf Verlangen unseren

„Interessanten Universal-Katalog“

mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkaufe aller Arten Bedarfsartikel und Interessanter Neuheiten unentbehrlich ist, Eine Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf Franko Zusendung des „Interessanten Universal Kataloges“ erfolgt durch die Firma:

Heinrich Kertész, Wien, Fleischmarkt 18—214.

Fabrikation aller Materialien für Telegraphen, Telephon, Blitzableiterleitung und elektrische Lichtanlagen.

Billigste Einkaufsquelle!

Installierung sämtlicher elektrischer Anlagen.

Preiskurante und Referenzen stehen zur Verfügung.



Karl König Breinhälder & Co.
Wien IX, Pramergasse 6 R.

Spezialfabrikation -
- von Dynamo,
Elektromotoren und
elektrischen Ventilatoren.

Übernahme aller Arten von
Rekonstruktionen u. Reparaturen.
Installierungen ganzer Anlagen.



Erste öst.-ung. Wäschereimaschinenfabrik L. Strakosch & J. Boner

Nachf.: J. H. Boner

Wien XX/I., Brigittaplatz 1.

Älteste und grösste Spezialfabrik Österreich-Ungarns für Lieferung von: **Einrichtung kompletter Hand- und Dampfwäschereianlagen** für Lohnwäschereien, Hotels, Bäder, Kuranstalten, Sanatorien, Spitäler, Irrenanstalten, Asyle, Versorgungshäuser, Klöster, Kasernen, Schiffe, Arbeiterkolonien, Neuwäschefabriken etc. Anerkannt bestes ausschliesslich in *eigener* Fabrik hergestelltes Fabrikat; feinste Referenzen.

Lieferanten S. M. Kriegsmarine, Osterr. Lloyd, Staats-, Landes- und Kommunal-Behörden, Kloster etc. etc.

Kataloge und Referenzlisten gratis.

Hôtel und Pension „Adria“

vorm. Pension-Veth

LUSSINPICCOLO

in schönster Lage an der Riva, unmittelbar am Landungsplatz der Dampfer, windgeschützter Garten, elektrische Beleuchtung, Meer- und Süßwasserbäder im Hause. — Geöffnet von Oktober bis Mai.

Griechenland **CORFÙ** Griechenland

Telegramme: Sangiorgio.



Offen das ganze Jahr.

Grand Hotel St. Georges

Haus ersten Ranges mit allem modernen Komfort. Einzige gesündeste Lage an der Esplanade mit herrlicher Aussicht auf das Meer. Pension, Arrangements für längeren Aufenthalt. — Cook's-Kupons.

N. Martini, Eigentümer und Direktor.

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur K. 2.— Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.



Man verlange Philipp „Neustein's abführende Pillen“. — Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokolliert. Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rot-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln. Anweisungen u. Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke zum „heil. Leopold“
Wien, I., Plankengasse 6.

Erhältlich in allen Apotheken.

„HOTEL IMPERIAL“



(Ragusa Dalmatien).

I. Ranges. — Mässige Pensionspeise auch bei kürzerem Aufenthalte. — Vorzügliche Küche. — Bäder. Tägliche Bahn- u. Schiffsverbindungen.

Sonniges, mildestes Winterklima.

Milchphosphorsäure Kalk-Eisensyrup

seit 34 Jahren bestens bewährtes und angenehm schmeckendes Präparat für Kinder. Laut ärztlichen und privaten Zeugnissen zur Bekämpfung von Bleichsucht (Blutarmut-Anämie), Appetitlosigkeit, Beinverkrümmung. Nicht alkoholhaltig. Erhältlich in den Apotheken oder durch den Erzeuger:

Apotheker N. Andrović, Zara.

9 Gold- u. Silber Medaillen.

1 Verdienst-Medaille.

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier

Löwy & Herzl, Wien

VI., Mariahilferstrasse 45
(Hirschenhaus).

Reform-Mieder

in gerader Front, lässt den Oberkörper ganz frei, wozu ein Büstenhalter benützt werden kann; für starke Büsten als Träger, für schwache zur Markierung der Büsten.

Preis K 10.—, 14.—, 20.—, 25.—. Versandt per Nachnahme. — Illustrierte Preisurante und Massanleitung gratis und franko.

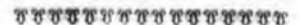
Neueste

Hüften- und lebensschlüssen de Mieder

d. Oberkörper ganz freibleibend.

Neueste:

Büstenhalter für starke Damen als Träger der Büste, für schlanke Damen zur Markierung d. Büste.



Maraschino

gegründet 1770.

k. k. privileg. Antica-Fabrik

Gasparo Calligarich in Zara

Dalmatien

Mitglied des Vereines der Lieferanten für k. u. k. und k. k. Militäranghörige.

Liefert en gros sowie auch kleine Postsendungen.